

Jetzt sind die Kassen am Zug

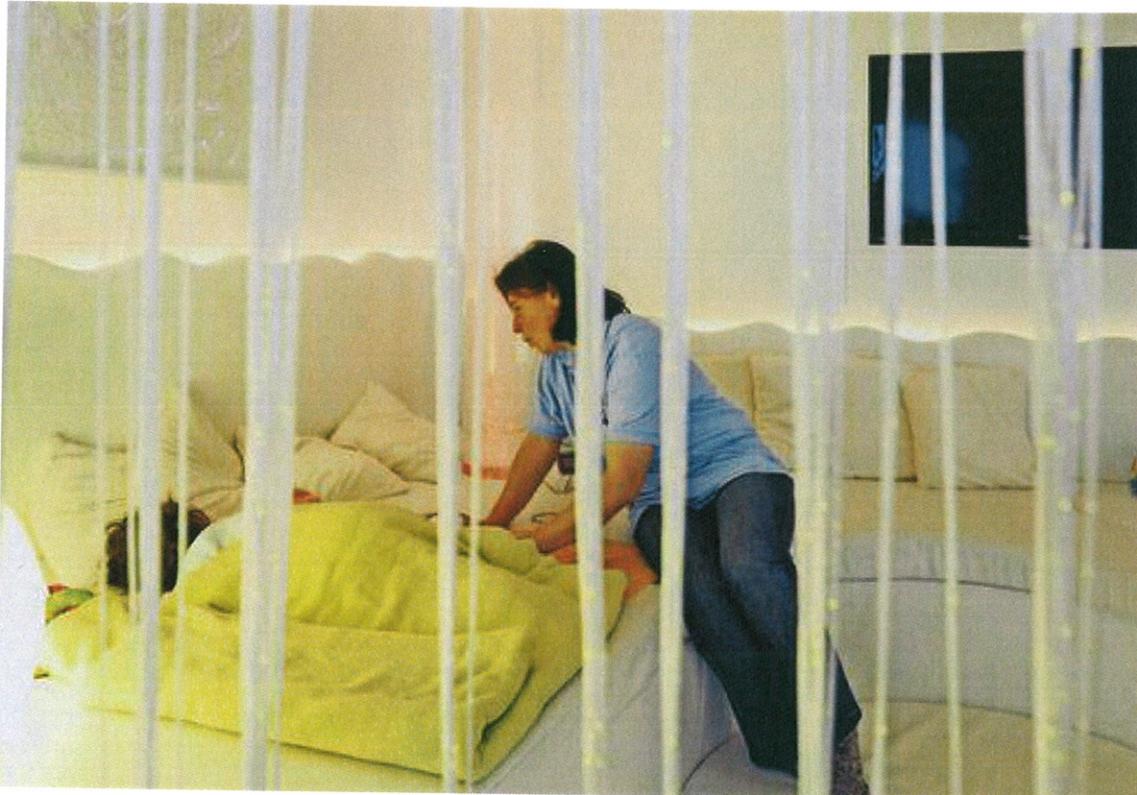
Kinderhospiz: Verein »Sternenzelt« findet Träger einer künftigen stationären Einrichtung - Spende über 3000 Euro für Betreuungsarbeit

Marktheidenfeld

Vor etwas mehr als 35 Jahren hat das weltweit erste Kinderhospiz in Großbritannien seinen Dienst aufgenommen. Zehn Jahre danach begann in Deutschland die Kinderhospizarbeit. 13 stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche bestehen momentan. Weitere sind in Planung - auch in Main-Spessart.



Stefan Zöllner. Foto: Pat Christ



Eine Pflegerin kümmert sich im Kinderhospiz »Sterntaler« in Dudenhofen, Rheinland-Pfalz, um ein krankes Kind. Archivfoto: epd

Dort engagiert sich der seit 2008 in Marktheidenfeld angesiedelte Verein »Kinderhospiz Sternenzelt Mainfranken« für ein stationäres Hospiz. Baubeginn könnte, wenn alles glatt geht, 2016 sein. Noch gibt es keinen Entwurf für ein konkretes Projekt.

Doch hinter den Kulissen wird voller Elan an der Verwirklichung eines stationären Hospizes gearbeitet. Vor einem Jahr zeigte eine Bedarfsanalyse auf, wie notwendig dies auch in der Region Mainfranken wäre.

nteresse an Projekt

Die Analyse ging samt dem Konzept des Vereins an die Bayerische Staatsregierung. »Seit Mai verhandeln wir mit den Krankenkassen über einen Versorgungsvertrag«, berichtet Vorsitzender Stefan Zöller. Nachfragen von Kassenvertretern zeigen ihm, dass offenbar Interesse an dem Projekt besteht: »Wir hoffen nun auf einen positiven Bescheid Anfang nächsten Jahres.«

Zöller war heuer ungemein aktiv für seinen Verein. Und zwar in mehrfacher Hinsicht. Zum einen, was die geplante Hospizeinrichtung betrifft. Daneben engagierte er sich aber auch für das 2011 gegründete ambulante Hospiz: »Das durch eine stationäre Einrichtung keineswegs in seiner Bedeutung geschmälert, sondern sogar gestärkt würde.«

Schließlich setzt sich Zöller als ehrenamtlicher Familienbegleiter für den kleinen Ben ein. Sechs Jahre ist der schwer kranke Junge alt: »Und hat gerade seinen 22. Klinikaufenthalt hinter sich.« Andere Kinder lernen mit sechs Jahren ihren ersten Lehrer kennen. Sie erweitern ihren Aktionsradius, erobern sich Stück für Stück neue Welten. Ben hingegen muss permanent gesundheitliche Rückschläge verkraften.

Immer wieder spielt das angegriffene Immunsystem dem Jungen einen üblen Streich. Was seine Eltern oft zur Verzweiflung treibt, so Zöller: »Das gesamte Familiensystem gerät dadurch immer wieder ins Wanken.« In einem stationären Hospiz wären Eltern schwer

kranker Kinder wenigstens einmal für zwei oder vier Wochen von ihren permanenten Pflichten dem Sohn oder der Tochter gegenüber entbunden.

Fachkräfte nehmen sich in dieser Zeit um alles Pflegerische in Bezug auf die Krankheit an. Die Eltern müssen sich um keinen Haushalt und nicht um spezielles Essen kümmern, auch müssen sie nicht permanent nach ihren Kind schauen. So etwas wie ein »normales« Leben kann für eine kurze Zeit wieder einmal erfahren werden. »Bens Familie wäre ein typischer Fall für das Kinderhospiz«, sagt Stefan Zöller. Denn die Familie bräuchte dringend eine Auszeit, um Energie zu tanken.

Das neue Hospiz wird ein jährliches Defizit von mindestens 800 000 Euro erwirtschaften. So die aktuelle Planung. Gestemmt werden soll diese Summe von dem Verein »Sternenzelt« sowie von einer sozialen Institution, die sich bereit erklärt hat, die künftige Trägerschaft zu übernehmen. Um wen es sich handelt, möchte Zöller noch nicht verraten. Der Verein legt seit seiner Gründung Rücklagen an, um das stationäre Hospiz auf den Weg zu bringen. Eine »sechsstellige Summe« ist Zöller zufolge inzwischen vorhanden. Der mittlerweile 153 Mitglieder starke Verein erwartet schließlich, dass auch der Freistaat einen Zuschuss zum Betrieb geben wird.

Befürchtungen, dass nun jeder Cent an Spendengeldern in das stationäre Hospiz fließt, tritt Zöller entgegen. Die ambulante Einrichtung des Vereins wird keineswegs vernachlässigt. Dies zeigt die Tatsache, dass inzwischen 20 Familienhelfer ausgebildet werden konnten: »Vier weitere sind gerade in Ausbildung.«

Sieben Familienhelfer sind aktuell in sechs Familien im Einsatz. Stolz ist der Verein außerdem, dass der ambulante Dienst inzwischen zertifiziert ist und das Kinderhospizsiegel tragen darf. Wie effektive Hilfe geleistet werden kann, erfahren angehende Familienhelfer in einer in sieben Blöcken unterteilten Ausbildung.

Dabei geht es um Krebserkrankungen bei Kindern, kindliche Todesvorstellungen, Sterbeprozesse schwer kranker Kinder, die Arbeit mit Geschwisterkindern und das Thema Sterben in anderen Religionen. Für die Ausbildung der ehrenamtlichen Helfer erhielt der Verein soeben 3000 Euro aus der »Weihnachtsspende« der Klinik Heiligenfeld in Bad Kissingen.

Pat Christ

Hintergrund: Kinderhospize in Bayern

Rund **2700 Kinder und Jugendliche** leben derzeit in Bayern mit lebensverkürzenden Krankheiten. Etwa 600 Kinder und Jugendliche sterben im Freistaat jedes Jahr an unheilbaren Leiden. **In Bayern** gibt es derzeit nur **ein stationäres Kinderhospiz**, das St.-Nikolaus-Kinderhospiz in Bad Grönenbach im Landkreis Unterallgäu.

Eine auf **Nordbayern bezogene Bedarfsanalyse** zeigte 2013 die **Notwendigkeit eines stationären Hospizes in Franken** auf. (Pat Christ)

bWeitere Informationen über den Verein »Sternenzelt« unter kinderhospiz-sternenzelt.de

Main-Echo vom 24./25./26.12.14 (Main-Spessart S. 23)